

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Rückblick und Ausblick.

Verlöscht die Weihnachtskerzen, der Lannenduft verzogen, die schönen Tage, mit denen uns das alte Jahr den Abschied eigentlich recht schwer gemacht, sind verflogen und mit ihnen zugleich nun auch die letzten Tage, die diesem Feste mühsam und altersmatt nachhumpeln. Ein Jahr ist aus der Ewigkeit gestrichen, ein sorgenvolles Jahr im Leben des deutschen Volkes dahin und wieder stehen wir am Beginne eines neuen Jahres, eines Jahres, das uns wiederum näher bringt einem Jahrhundert, von welchem wir die Erfüllung unserer Wünsche und Ideale uns erhoffen.

Wir stehen, schreibt die „Reichenberger Deutsche Volkszeitung“, an einem wichtigen Wendepunkte und so geziemt es denn, Rückschau zu halten über das, was uns das vergangene Jahr gebracht.

Die politische Bilanz, mit der Oesterreich-Ungarn das Jahr 1896 abschließt, ist nicht gut und nicht schlecht. Die durch die lange dauernde innere Krise hervorgerufene Ermüdung der großen Parteien des Abgeordnetenhauses ermöglichten es dem Ministerium Baden, ohne großen Aufwand politischer Concessionen an Parteien und Nationalitäten, die noch schwebenden gesetzgeberischen Aufgaben zu erledigen. So in erster Linie die Wahlreform, die Steuerreform, die unter theilweiser Aufhebung und Abänderung der bestehenden Steuerarten, eine allgemeine, mäßig progressive Einkommensteuer einführt; endlich ein neues Heimatsgesetz, eine neue Civilproceßordnung, sowie eine neue Gewerbenovelle. Beschlossen wurde ferner wohl eine geringfügige Erhöhung der Börsensteuer und die Regulierung der Beamtengehälter, allein mit dem Vorbehalte, daß diese Gesetze erst zu einem der Regierung beliebigen Zeitpunkte in Kraft treten sollen, auf absehbare Zeit mithin unwirksam sind. Gleichfalls unerledigt blieb die Frage der Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleiches zwischen den beiden Reichshälften der Monarchie. Dadurch, daß die ungarische Regierung darauf bestand, daß die Ausgleichsvorlagen erst im neugewählten ungarischen Abgeordnetenhause zur Verhandlung kommen, wurde die Erledigung der Angelegenheit erheblich verzögert. Der Wunsch des Kaisers, den Ausgleich noch im Jahre 1896 unter Dach zu sehen, ist nicht in Erfüllung gegangen.

Wiel wichtiger als die gesetzgeberischen Ereignisse in Cisleithanien im verfloffenen Jahre waren die parteipolitischen. Zunächst wurde der Conflict der Regierung mit der antisemitischen Partei in der Wiener Frage gelöst. Bei den im Herbst vollzogenen Landtagswahlen in Niederösterreich wurde die alte liberale Majorität des Landtages beseitigt. Ebenso gewannen auch bei den Landtagswahlen in Steiermark und in Kärnten die Deutschnationalen den Liberalen eine große Anzahl von Mandaten ab, so daß

sie im Kärntner Landtage nun ebenfalls über die Mehrheit verfügen.

Die Furcht vor den bevorstehenden allgemeinen Reichsrathswahlen veranlaßte die deutsch-böhmische Gruppe der liberalen Partei, die bisherige opportunistische Haltung aufzugeben und in die Opposition zu gehen, in der Meinung, daß dadurch dem massenhaften Abfall der Bevölkerung von der liberalen Partei vorgebeugt werden könnte. Der alte Wein wurde in einen neuen Schlauch gefüllt, es entstand die sogenannte „Deutsche Fortschrittspartei“.

Während so die Verhältnisse im Lager der Deutschen in Oesterreich in grünlicher Umwandlung begriffen sind, scheint die Position der Jungtschechen unerschütterlich zu sein. Allein sie scheint es nur, denn mehr als ein Symptom weist darauf hin, daß diese Partei schon bei der nächsten allgemeinen Reichsrathswahlen große Anstrengungen wird machen müssen, um ihren Bestand zu behaupten. Formell noch streng oppositionell, haben die Jungtschechen doch der Regierung im abgelaufenen Jahre in vielen Fällen wesentliche Dienste geleistet, und sie schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß, wenn sie auch bisher nichts anderes erreichten, als die zu Anfang 1896 erfolgte Entlassung des ihnen verhassten Statthalters von Böhmen, Grafen Thun, im neuen Parlamente sie den Dank für ihre Regierungsfreundlichkeit im alten Parlamente ernten werden. Ob das der Fall sein wird, steht noch dahingestellt, und darum verdienen die Vorgänge Beachtung, die im tschechischen Lager auf eine wachsende Abneigung gegen die jungtschechische Politik hindeuten. Zunächst ist da die agrarische Bewegung, die unter der Führung des Landtags-Abgeordneten Stiansny täglich Fortschritte macht und der jungtschechischen Partei gefährlich zu werden beginnt. Parallel mit dieser Bewegung läuft die antisemitische, die vor wenigen Wochen zur Gründung eines tschechisch-antisemitischen Blattes in Prag geführt hat, das zu unterdrücken die Jungtschechen sich vergeblich bemühen. Drittens endlich ist es die socialdemokratische Strömung, die unter der tschechischen Arbeiterschaft und Studentenschaft fortgesetzt wächst und die jungtschechischen Führer mit begründeten Befürchtungen erfüllt.

In der Kampfstellung der Deutschen und Tschechen ist im abgelaufenen Jahre keine Veränderung eingetreten und die Zeiten der Ausöhnung sind infolge der festen Herausforderungen und der kühnen Streifzüge der Tschechen in das deutsche Sprachgebiet, welche in dem verfloffenen Jahre unternommen wurden, ferner denn je. Auch eine Einigung aller deutschen Parteien ist unter den obwaltenden Umständen und gerade nach den letzten Vorgängen im böhmischen Landtage anlässlich der Frage der indirecten Wahlen nicht zu erhoffen. Die schmachvolle Nachgiebigkeit und Rückgratlosigkeit jener Partei, die sich zum Zwecke der Neuwahlen ein Programm geschaffen, das von nation-

alen und freiheitlichen Phrasen stroht, und die ihren Wählern versprochen hat, von nun ab unnachgiebigste Rücksichtslosigkeit zu üben, ergriff bei der ersten Gelegenheit wieder das Hasenpanier, läßt ihre Wähler im Stiche und betreibt anstatt nationaler Politik wiederum Staatspolitik! Dabei haben aber ihre Sprecher und ihre Zeitungen noch die Kühnheit, die Deutsche Volkspartei der „Bauernfänger“, der „eigennütigen Volksschmeichelei“ zu zeihen und ihre Opposition eine „leere Demonstration“ zu nennen! Und doch mußte die Volkspartei von dem äußersten Mittel, der Budgetverweigerung, Gebrauch machen, wollte sie nicht sich selbst und ihren Namen lächerlich machen. Und das hätte eine jede Partei, die es mit dem Volke ehrlich meint, thun müssen!

An eine Einordnung der Deutschen Volkspartei in die Deutsche Fortschrittspartei ist unter diesen Umständen nicht zu denken. Nicht wankend und unbeirrt gehen wir Deutschnationalen unsere Wege, die wir als die richtigen erkannt, ruhig weiter, mutbig und zuversichtlich sehen wir dem kommenden Jahre und der Zukunft entgegen! Es müssen denn doch allmählich alle Deutschen einsehen, wo Volkstreue und unbegrenzte Rücksichtslosigkeit, treue Pflichterfüllung und heiße Volksliebe zu finden ist! Mit diesen Hoffnungen erfüllt, schreiben wir zuversichtlich in das neue Jahr herüber und rufen allen, welche die ehrliche Liebe zum Volksthum mit uns verbindet, ein kräftiges Heil zum neuen Jahre zu!

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 4. Jänner 1897. Abg. Foregger freut sich darüber, daß die deutschböhmiſchen Abgeordneten erklärt haben, gegen die Post „Cilli“ stimmen zu wollen. Darin liege der Beweis, daß die deutschböhmiſchen Abgeordneten, seitdem sie eine eigene parlamentarische Gruppe bilden, zu einer Erkenntnis über die Bedeutung dieser Frage gelangt sind, nur leider zu spät! Abg. Pergelt habe einst gesagt, daß die deutschböhmiſchen Abgeordneten die Frage in Uebereinstimmung mit ihrer Wählerſchaft erörtert haben. Nun möchte Redner im Namen dieser Bevölke- rung dagegen entschieden protestieren, die deutschnational fühlenden Männer müssen den Hut abnehmen vor der deutschböhmiſchen Bevölkerung in der Cillier Frage. Denn sie war es wohl, welche die Haltung der deutschböhmiſchen Abgeordneten erzwungen hat. Leider haben die deutschböhmiſchen Abgeordneten den Wunsch und das Fühlen des deutschböhmiſchen Volkes nicht rechtzeitig erkannt. Die Abstimmung der deutschböhmiſchen Abgeordneten möchte Redner mit dem Mantel der christlichen Verschwiegenheit bedecken. Es sei begreiflich, daß die Herren jetzt ihre Haltung vor der Wählerſchaft bemänteln wollen. Sie mögen sagen, daß sie diese Frage seinerzeit unterschätzt und nicht richtig beurtheilt haben. Es ist kein Bruderzwist, den Redner hier

(Nachdruck verboten.)

Es lebe die Kunst!

Motto:

Wir leben in einer hochinteressanten Kunst-Epoche, in einem Zeitalter künstlerischer Entdeckungen, und wir alle, auch die denkenden (!) Zuschauer, gehören zu dieser Zeit und können an ihrem Bestehen mitarbeiten.

Dr. Georg Firth (München).

Von Kunst-Ausstellungen wimmelt es jetzt an allen Ecken und Enden, besonders heuer, wo es sich sogar die gute Stadt Salzburg nicht nehmen läßt, eine internationale Ansammlung von Kunst-Erzeugnissen zu veranstalten. Bald wird es heißen:

„Es ist ja kein Dörflein so klein,
Ein Jahres-„Salon“ muß d'rin sein.“

Und das ist sehr löblich, denn Kunst brauchen wir ja so dringend. Die Kunst veredelt, sie bildet, sie nährt, sie macht den Menschen zum Gott, und erst, wenn sie im wahren Sinne des Wortes zum Gemeingute aller Bevölkerungsklassen geworden ist, kann das goldene Zeitalter herausdämmern, das die verschiedensten Politiker schon seit Jahrtausenden prophezeien. Gottlob scheint das Bestreben, sich „das Malen“ anzugewöhnen, auch immer mehr und mehr um sich zu greifen; wie wäre es denn sonst möglich, daß die Legion der heurigen Saison-Ausstellungen, von der „Exclusiv-Exposition der nationalen Clique“ bis zum „Salon der Ueberall-Hinausgeschmissenen“ herab und von der Fußbodenleiste bis zur Decke hinauf, überfüllt sind?

Freilich, wir haben noch einen lauten Weg bis zum letzten Ziele zurückzulegen und nicht rasten darf der Eifer der Priester im Reiche der heiligen Kunst, denn die Menschheit theilt sich noch immer in zwei Kategorien: in Leute,

die malen, und solche, die es noch nicht thun. — In München ist die letztere Species allerdings schon sehr stark in der Minderheit und dürfte binnen kurzem völlig geschwunden sein, in anderen Städten aber soll es damit noch nicht so günstig bestellt sein. Zwar bemüht man sich, neben den erwähnten zahlreichen Schausstellungen der bereits „Malenden“, durch eine täglich höher anschwellende Fach-Literatur auf die Kunst-Empfänglichkeit des Volkes einzuwirken, doch soll es trotzdem sogar noch Leute geben, die sich nicht zum vollen Verständnis der allein seligmachenden Göttin aufgeschwungen haben.

Das ist ein schmälicher Flecken auf dem Lilienbanner unserer Cultur. Ich darf mir nachsagen, daß ich mich redlich bemühe, diesen Flecken zu tilgen. Von den vielen Broschüren, die ich zu Ehren der guten Sache geschrieben habe, nenne ich nur die wichtigsten, wie: „Der erzieherische Einfluß des Ultramarins auf die heranwachsende Jugend“, „Das binokulare Sehen des Gefunden im Gegensatz zum Doppelgesichte der spirituos Illuminierten und den Intuitionen der Modernsten“, „Die dynamische Contraction des beiderseitigen Neghaut-Bildes in Verbindung mit einer Contraction — des Magens beim Anblick mancher Bilder“ u. s. f. Aber immer noch herrscht geistige Finsternis in manchen Schichten des Publicums, immer noch giebt es Individuen, die die eigentliche Aufgabe unserer Schwerkzeuge: „Das künstlerische Schauen“ nicht begreifen und von den geheimnisvollen Fähigkeiten der „Neghaut“ weniger wissen als z. B. von der Beschaffenheit — der Wursthaut. Noch haben viele kaum eine Ahnung, wie sie sich den bildenden Künsten gegenüber zu benehmen haben, geschweige denn, daß sie zu einer klaren Ansicht über die Idee und die Technik gekommen wären, durch die zumal die aller-

neuesten Kunstwerke entstehen. Vielleicht kann ich solchen Personen mit einigen nützlichen Winken dienen.

Vor Allem verſehe man ſich als Laie beim Betreten einer Ausſtellung oder einer Gallerie mit einem ausführlichen Katalog. Ein ſolcher iſt unerläßlich, wenn wir z. B. erfahren wollen, zu welchem Entſchlusse der Künftler im Falle einer Ideenſchwankung zwischen einer Landſchaft und einer Portion Spinat und Rührei gekommen iſt. Ohne Katalog koſtet das mitunter einiges Kopfschütteln. Ferner möge ein naiver Menſch jede vorlaute Bemerkung unterdrücken, wenn ſich die freie Auffaſſung des Künftlers zuweilen darin gefällt, die Bäume blau, den Himmel grün und die Wiefen chokoladefarbig anzufehen; das nennt man Impreſſionismus. Impreſſionistisch iſt es auch, einen Kopf ſo zu beleuchten, daß der Schatten der Ohren dem Geſichte einen imaginären Backenbart verleiht, oder Mondſtrahlen durch ein Glas Blümchenkaffee zu leiten, ſo daß ſie den „wärmeren“ Ton des freundlichen Goldgelb annehmen u. ſ. w.

Es kommt hauptſächlich darauf an, daß man ſich bei einem Bilde etwas denken kann, und je tiefer und complicierter die angeregten Gedanken ſind, umſo koſtbarer iſt ein Kunstwerk — das leuchtet doch ein. Muß ein Gemälde nicht ſehr wirkungsvoll genannt werden, wenn ſich dem Beſchauer gleich auf den erſten Blick folgende Vorſtellung aufdrängt: der Maler hat Blindfuß geſpielt, ſich vor einer Reihe von Farbentöpfen die Augen verbunden, iſt dann mit den Fingern abwechſelnd in dieſes und jenes Gefäß gefahren und hat ſie auf der Leinwand ſo gut als möglich abgewiſcht —?

In der Technik ſind überhaupt bemerkenswerte Neuerungen und Fortſchritte zu verzeichnen. Der ſelige



vorbringe, nur eine kleine Abrechnung mit einer Gruppe von Abgeordneten. (Widerspruch links.)

Der Redner stellte zuletzt den Antrag, die für das slovenische Gymnasium in Cilli eingestellten Ziffern aus dem Staatsvoranschlage auszuschneiden, und führte aus, daß die Zahl der Schüler, die sich heuer zum Eintritt in das slovenische Untergymnasium in Cilli meldeten, bedeutend kleiner sei als im Vorjahre. Ein Bedürfnis nach diesem Gymnasium sei nicht vorhanden und nur slovenische Geistliche agitieren für den Besuch. Trotzdem hat das deutsche Gymnasium einen außerordentlichen Besuch aufzuweisen. Die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums war eine Concession nur zur Provocation der Deutschen. Es ist ein Stachel im deutschen Leibe und jede Regierung, die diesen Stachel nicht auszieht, wird sich von dem Vorwurf nicht befreien, daß sie slovenische Parteipolitik auf Kosten der Deutschen treibt. Die Regierung hätte, als die Slovenen den Grazer Landtag verließen, ihnen einfach das Gymnasium wieder wegnehmen sollen. (Gelächter bei den Slovenen.) Die Regierung hat aber den Slovenen ganz unerhörte Concessionen gemacht. Der frühere Landeshauptmann Graf Attems war ihnen nicht genehm. Es wurde ein Landeshauptmann hingestellt, dessen Name mit der Geschichte des Gymnasiums Cilli in nicht sehr rühmlicher Weise verknüpft ist. Es sei dies eine sehr große Concession gegenüber den Slovenen, weil man dadurch die Majorität des steirischen Landtages vor den Kopf gestoßen hat. (Sehr richtig. Num. d. Schiltlg.) Eine herausfordernde Concession an die Slovenen ist auch die Ernennung des Landeshauptmann-Stellvertreters (Widerspruch bei den Slovenen), der ein fanatischer Agitator der Slovenen ist. (Gelächter.)

Redner erklärte, er spreche vielleicht zum letztenmale in diesem Hause, denn er beabsichtige nicht, sich weiter um die Ehre eines Mandats zu bewerben. Allein was jetzt die Deutschen im Hause zur nationalen Frage sprechen, klinge wie die sanftesten Charaden gegen die Janfaren, welche die Nachfolger auf diesen Bänken blasen werden und das möge die Regierung beherzigen. Die Bevölkerung Cillis verdient einen Schutz in ihrer nationalen Bedrängnis. Die Deutschen sind, mögen sie auch momentan zurückgedrängt sein, doch von dem Glauben durchdrungen, es werde ihrer Kraft gelingen, in Oesterreich jene Stellung einzunehmen, welche der Größe der deutschen Nation würdig ist. Traurig wäre es, wenn es nicht dazu käme, traurig, wenn die Deutschen den Kampf um ihre Stellung aufgeben, wenn sie zu Föderalisten würden. (Beifall links.)

Südmart.

Graz, 1. Jänner. Der Verein Südmart zählt jetzt die folgenden Ortsgruppen:

In Steiermark: Arnfels, Obmann Dr. Karl Andres; Bruck: Hermann Smrček; Cilli: Dr. Gregor Jelenko; Cilli, Frauenortsgruppe: Emilie Stepišhriegg; Deutsch-Landsberg: K. A. Schleicher; Drauthal, Frauen- und Mädchenortsgruppe mit dem Sitze in Hohenmauthen: Emilie Erber; Eggenberg: Valentin Köck; Eisenerz: Emil Mannlicher; St. Egidii: Adolf K. v. Juffeld; Felzbach: Dr. David Rauter; Johnsdorf: Wolfgang Kummer; Friedau: Hans Gedliczka; Fürstenfeld: Josef Suttner; Gonobitz: Dr. Josef Simonitsch; Gratwein: Dr. Josef Langmann; Graz, Männerortsgruppe: Dr. Richard von Planer; Graz, akad.-techn. Ortsgruppe: Dr. Julius Kratter; Graz, Frauenortsgruppe: Elli Stärk; Hartberg: Dr. Franz Glas; Judenburg: Karl Forcher v. Ainbach; Kindberg: Anton Fürst; Knittelfeld: Dr. Vincenz Hutter; Köflach: W. J. Strauß; Kroisbach-Mariagrün: Dr. Anton Stielh; Leoben; Dr. Max Reich; Luttenberg; Mahrenberg: Alois Langer; Marburg: Edmund Schmid; Mürzzuschlag: Karl Rierhaus; Mürzzuschlag, Frauenortsgruppe: Marie Pauzl; Mureck: Victor Pfeifer; Bad

Neuhau-Hochenegg-Weitenstein: Dr. Heinrich Langer; Peggau-Deutsch-Feistritz: Hans Burianek; Pettau: Karl Filajferro; Pettau, Frauenortsgruppe: Antonie Schulzink; Pöllau: Anton Wolfbauer; Radkersburg: Joh. Reitter; Mann-Lichtenwald: Hans Schneiderjitsch; Schlading u. U.: Friedrich Klaus; Schönstein-Wöllan: Franz Wojchnagg d. J.; Stainz: Dr. Alois Kogler; Uebelbach: Edmund Schiller; Unzmarkt: Otto Meisinger; Weitsch: Dr. Karl Kaufmann; Voitsberg-Tregitz: Franz Genfinger; Weiz; Wies u. U.: Anton Mayer von Helfensfeld; Wildon. In Kärnten: Bleiburg, Obmann: Dr. Hans Höfner; Feldkirchen: Karl Ritter von Praltenau; Ferlach u. U.: Arthur Reiner; Gmünd: Josef Kollegger; Görtschitzthal (Klagenfurt): Dr. Josef Mörz; Hermagor: Christof Gallin; Klagenfurt: Max K. v. Bürger; Paternion-Feistritz: Hermann v. Schludermann; St. Ruprecht-St. Martin: August Seebacher; Spital: Dr. Karl v. Mörl; Tarvis: Adolf Rudensteiner; St. Veit a. d. Glan: Dr. Karl Domenig; Villach: Dr. Hans Hock; Villach, Frauenortsgruppe: Miji Ghon; Völkermarkt: Hans Pinteritsch; Wolfsberg: Dr. Josef Schmölzer. In Krain: Gottschee, Obmann: Dr. Franz Goll; Laibach: Dr. Josef Julius Binder; Oberkrain (Neumarkt): Simon Nieger. In Niederösterreich: Korneuburg, Obmann: Karl Lunzer; Krems: Ferdinand Desterreicher; Neunkirchen: Dr. Georg Righlhofer; Neumening mit dem Sitze in Schottwien: Dr. Gustav Morawek; Wien: Karl Seblak; Wien, akad. Ortsgruppe: Dr. Leopold Gegenbauer; Leopoldstadt-Wien: Franz Wagenauer; Wiener-Neustadt: Dr. Franz Rosa; Wiener-Neustadt, Frauenortsgruppe: Marie v. Hochstetter. In Oberösterreich: Kremsmünster, Obmann: Alfred Fischer-Colbrie; Linz: Dr. Angelo v. Crippa; Steyr: Arthur Fleischanderl; Weyer a. d. Enns: Dr. Gustav Maiz. In Salzburg: Hallein, Obmann: Dr. Josef Sutter; Salzburg: Dr. Arthur Stölzel. In Tirol: Innsbruck, Obmann: Dr. Hermann Pesendorfer; Innsbruck (akad.) „Deutsche Zirkelgesellschaft“: iur. Mohappel; Innsbruck (akad.) „Wartburg“: Josef Müller. Im Kärnten: Triest, Obmann: Dr. Schaffler. Unmittelbar bevorstehend sind die gründenden Versammlungen der Ortsgruppen: Straß in Steiermark, Frauenortsgruppe Klagenfurt in Kärnten, Hohenstein a. d. Pöbbs, Josefstadt (Wien) und Penzing (Wien) in Niederösterreich. Außerdem sind in der Bildung begriffen die Ortsgruppen: Kötschach und Mießthal mit dem Sitze zu Mieß in Kärnten, Meran in Tirol und Wieden (Wien). Es bestehen demnach 87 Ortsgruppen, und zwar 49 in Steiermark, 16 in Kärnten, 3 in Krain, 9 in Niederösterreich, 4 in Oberösterreich, 2 in Salzburg, 3 in Tirol, 1 im Kärntenlande. Dazu kommen in der nächsten Zeit weitere 9, so daß der Verein jetzt mit 96 Ortsgruppen rechnen kann. Es ist zu wünschen, daß die Zahl 100 bald überschritten werde, und daß namentlich Obersteier, das leider noch ziemlich theilnahmslos abseits steht, sich diese Vermehrung angelegen sein lasse. Dieses unjer Wunsch zur Jahreswende.

Tagesneuigkeiten.

(Kaiser Wilhelm II. in Oesterreich.) Aus Mohacs wird gemeldet: Der Baranyer Viterdirector des Herrn Erzherzogs Friedrich erhielt die offizielle Mittheilung, daß der deutsche Kaiser im September d. J. auf der Baranyer Besitzung des Herrn Erzherzogs mit großem Gefolge zur Jagd eintreffen wird. Zum Empfange werden schon jetzt Vorbereitungen getroffen.

(Ein Mittel gegen Kopfschmerz.) Im „Leipz. Ztbl.“ lesen wir: Ein Apostel der Mechanotherapie, Dr. Hyde in New-York, versicherte, daß das einfache Rückwärtsgehen das beste Mittel gegen nervöse Kopfschmerzen sei. Es genügt, wenn man täglich zehn Minuten dieser Uebung obliegt und der beste Raum dazu ist ein langer schmaler Corridor, in welchem man auf

und ab gehen soll. Die Bewegung soll sehr langsam geschehen und man soll erst mit der Spitze, dann mit dem Abjaß auftreten. Dr. Hyde hat dieses Verfahren bei vielen Patienten versucht und, wie er behauptet, immer mit unfehlbarem Erfolg.

(Der neue See.) Aus Castle-Island (Irland) wird über die Umwandlung eines Morastes in einen See berichtet: Unter donnerähnlichem Getöse setzte sich eine durch Regengüsse gelockerte große Moraststrecke in der Richtung der Killarney-Seen in Bewegung. Bauernhäuser und Landstraßen zerstörend. Zehn Insassen eines zerstörten Bauernhauses sind spurlos verschwunden.

(Wegen drei Centimes.) Der „Temps“ erzählt folgende heitere Geschichte. Ein Börsemann, der auswärts jagen wollte, verfehlte den Eisenbahnzug, der sich gerade in Bewegung setzte, als der Jäger seine Fahrkarte löste. Nothgedrungen mußte er zwei volle Stunden auf den folgenden Zug warten. Da ein Börsemann nicht müßig sein kann, so nahm er einen der Fahrpreistarife zur Hand und vertiefte sich in Berechnung der verschiedenen Entfernungen. Dabei entdeckte er, daß man ihm an der Casse für seine Reisetrecke 15.45 Franken abverlangt hatte, während nach seiner Berechnung der Fahrpreis nur 15.42 Franken betragen sollte. Der Börsemann wandte sich sofort an den Schalterbeamten, eine Dame, die ihn erstaunt anschaute und nichts zu erwidern wußte. Dann suchte er den Bahnhofsinspector auf, um sein Anliegen vorzutragen, wurde aber barsch abgewiesen. Unser Börsemann ließ sich jedoch nicht einschüchtern. Ein Schreiben an die Bahnverwaltung, worin er in höflicher Weise sein Anliegen vortrug, blieb ohne Antwort. Nach einem zweiten Brief an diese Behörde wurde eine Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis war, daß berichtet wurde, ein anscheinend Irrsinniger habe sich am Fahrkartenschalter vorgestellt und die Rückerstattung von drei Centimes verlangt, die er angeblich zu viel für eine Fahrkarte bezahlt habe; dabei habe er einen Heidenlärm gemacht. Die Verwaltung, die infolgedessen der Ansicht war, daß sie es mit einem Verrückten zu thun habe, ließ auch dieses zweite Schreiben unberücksichtigt. Der Börsemann stellte jetzt der Verwaltung eine Ladung durch den Gerichtsvollzieher zu, was anfangs eine allgemeine Heiterkeit unter den Bahnbeamten hervorrief. Als der Termin zur Gerichtsverhandlung herankam, wurde man ernster. Man entschloß sich, einem Sachwalter den Fall zu übergeben. Ueber diese Wendung des Processes herrschte große Freude an der Börse und bei den Bekannten des Klägers. Die drei Centimes wurden an der Börse gehandelt, man kaufte sie sogar für 10 gegen 1. Der Proceß zog sich nun acht Monate in die Länge. In erster Instanz wurde die Verwaltung dazu verurtheilt, dem Börsemann drei Centimes zurückzuerstatten. Die Verwaltung erhebt Berufung, verliert nochmals, wendet sich an den Cassationshof, die letzte Instanz, und wird hier zu Zahlung der drei Centimes verurtheilt. Der Proceß kostete der Eisenbahnverwaltung 8000 Franken, während die Heiterkeit an der Börse mit 16.000 Franken bezahlt wurde.

(Ein Observatorium auf dem Monteverosa.) Professor Mosso in Turin hat die Errichtung eines meteorologischen Observatoriums auf der Punta Gniffetti des Monteverosa in 4559 Meter Seehöhe angeregt und der Club Alpino Italiano die Ausführung desselben in die Hand genommen. Von verschiedenen Seiten sind bereits ansehnliche Beiträge zu den Kosten des Unternehmens gespendet worden, so von der Königin Margherita 4000, vom Prinzen Ludwig Amadeus 5000 Lire. Es wird bezüglich der Wichtigkeit des geplanten Observatoriums darauf hingewiesen, daß dort genauere Beobachtungen als am Observatorium des Montblane angestellt werden könnten, weil dieses nur auf Eismassen steht, das Observatorium des Monteverosa dagegen auf dem natürlichen Felsboden errichtet werden kann. Dieser Vorzug

Raphael würde nicht wenig staunen, wenn er sehen könnte, wie seine modernen Collegen eine Farbauftragung mittelst des Besenstiels und einer soliden Wischbürste erfinden haben.

Recht hübsche Effecte hat mancher auch schon dadurch erzielt, daß er sich mit dem Rücken zur Staffelei stellte und in gebückter Stellung — zwischen den gespreizten Beinen durch — die Sache besorgte.

Ich habe es erlebt, wie ein Impressionist ein Gemisch von Eigelb, Zinnober und Kremsjerweiß in ein Instrument lud, das bisher mehr medicinischen als künstlerischen Absichten zu dienen berufen schien, und diese Mixtur durch eine Stoßhebelbewegung flottweg auf die Leinwand spritzte. Das Resultat war fabelhaft und versetzte den Künstler in Verzückung. Dann stellte er es in mein Belieben, ob ich daraus eine Schlachten scene mit einer platzenden Granate als Mittelpunkt, die Vision eines Schnapsbruders im letzten Stadium des Säuserwahnsinns oder — einen Sonnenuntergang entstehen sehen wolle. Ich aber entschied mich für eine symbolische Darstellung des „ewig Bodenlosen“ — und siehe, der Taufendjassa bewältigte das mit einer verblüffenden Schlichtheit der Mittel, indem er einen Stiefel anzog und mit dem Abjaß desselben die pastöseren Stellen nach dem Rhythmus der „Brunwalder Holzauktion“ breitklopfte. Das Gemälde wurde unter dem vielsagenden Titel „Nebus“ auf der nächsten Ausstellung mit der goldenen Medaille prämiert und für die slowakische National-Gallerie gewonnen, wo es als „Allegorie des österröichisch-ungar. Völkervereies“ einen Hauptanziehungspunkt für den kunstsinigen Fremden bildet.

Derjelbe Künstler ist durch diesen Erfolg jetzt auf ein noch kürzeres und wirkungsvolleres Verfahren gekom-

men. Er ergreift einfach eine auf den Blendrahmen gezogene Leinwand, schüttet Farben darauf, die er vorher durch einen schuldlosen Waisenknaben auswählen läßt, und stürzt dann einen anderen Blendrahmen darüber. Eine Minute später nimmt er diesen Sandwich auseinander — und zwei Gemälde sind fertig. Er schrieb anlässlich dieser genialen Erfindung bereits eine interessante Broschüre: „Die Philosophie des Unbewußten und Ungewollten als alleinberechtigte Triebfeder keuschen Kunstschaffens“, in welcher er mit den geistvollsten Argumenten dafür eintritt, daß jeder „ernte“ Künstler sich die etwa unwillkürlich in ihm auftauchende Frage, was er „schaffen“ wolle, nur mit einem objectiven „Was daraus wird!“ beantworten dürfe.

Solcher Methode gegenüber hat der zu gleichem Fortschritt verpflichtete „Schaupöbel“ die Aufgabe, sich vor allem über seinen „Gesichtspunkt“ klar zu werden, denn das richtige Betrachten eines solchen Kunstwerkes ist an und für sich schon eine — Kunst. Verschiedene Gemälde müssen unter der hohlen Hand angesehen werden, die jeden störenden Nebeneindruck fernhält, und kommen erst zur vollen Geltung, wenn man als Zuschauer ein Auge schließt — „ein Aug' dabei zudrücken“ ist dadurch längst eine landläufige Nebenart geworden. Bei manchen Werken empfiehlt es sich sogar — zwei Augen zuzumachen. — Auch die Entfernung, die man vor einem Bilde einnimmt, ist von eminenter Wichtigkeit und darf keinesfalls außeracht gelassen werden, denn während es einerseits geradezu gefährlich ist z. B. ein Bild von Max Liebermann so nahe zu betrachten, daß man daran kleben bleiben kann, gewinnt dasselbe Opus ganz unvergleichlich, wenn der Zuschauer sich einer Distanz bequemt, die ungefähr der Luftlinie zwischen Berlin und — Constantinopel entspricht.

Mit diesen wenigen Andeutungen glaube ich der erzieherischen Aufgabe der Kunst abermals ein wenig den Pfad geebnet zu haben. Ein andermal mehr!

Carl Ed. Klopfer.

Das Gespenst auf der Straße.

Von Peter Kosegger.

Das ist ein Kreuz, zwischen den Fußgebern und den Radfahrern. Für zwei Parteien wird sonst die Welt zu enge, und hier soll für sie die Straße weit genug sein! Die Fußgeher und die Radfahrer sind nicht bloß verschiedene Parteien, sie sind verschiedene Wesen. Die einen kriechen, die anderen fliegen. Der Käfer und die Libelle. Nur schade, daß diese Libelle für ihren pfeilschnellen Flug doch noch eines handbreiten Streifens Scholle bedarf von der Straße, die der Fußgänger gerodet und gebaut hat, die der Fußgeher erhält und bewacht. Der Fußgeher ist der älteste Bürger der Straße, dann kam der Reiter, dann kam der Fuhrmann; ohne einige Befehdung gieng es nicht ab, der Fußgeher wurde etwas an den Rand gedrängt, aber auf diesem Bürgersteige fühlte er sich sicher, und die reitenden und fahrenden Herren sollten ihre Mauthen.

Da kam der Radfahrer gefaukt, plötzlich und unvermittelt. Weder Straße noch Gesetz waren auf ihn vorbereitet, er zahlte keine Mauth und keine Steuer, aber kühnlich eignete er sich die Fahrbahn an und den Reitweg und den Steig des Fußgehers. Der letztere war ihm am liebsten; er brauchte mit seiner Schelle nur zu klingeln, so sprang der Fußgeher zur Seite und blickte mit Bewunderung der Libelle nach. Ein einziges Bäuerlein war, das den ersten Radfahrer, den es sah, für einen verrückt gewordenen

ist jedoch völlig hinfällig. Die Bedeutung eines Observatoriums auf dem Montenerosa liegt vielmehr darin, daß es nahezu in der nämlichen Höhe wie das auf dem Montblanc und außerdem nur 70—80 Kilometer von diesem entfernt sein wird, so daß Parallelbeobachtungen erhalten werden, welche besser das Allgemeine der meteorologischen Erscheinungen, frei von den Einflüssen der Vertikalität, erkennen lassen.

(Die Pest in Bombay.) Im Bombay wüthet die Pest furchtbar. Die Sterblichkeit soll Hundert pro Tausend betragen, was wohl übertrieben ist. Die Eingeborenen verlassen in Scharen die Stadt, die Anstreckung in die Hungerdistricte tragend. 200.000 Personen reisten ab. Die christlichen Eingeborenen, welche reinlicher sind, blieben bisher von der Seuche verschont. Die Begräbnisse der Hindus brennen Tag und Nacht, von dichten Geierscharen umkreist. Der chilenische Consul Otto Schiller liegt erkrankt im Hospital, ob an der Pest, ist ungewiß.

(Die Pest in Bombay.) Die Pest breitet sich in der Stadt und in den Vorstädten aus. Todesfälle von Europäern waren in der letzten Woche weder infolge von Pest noch von anderen Krankheiten zu verzeichnen. Seit dem Ausbruch der Seuche sind 2094 Fälle, davon 1494 mit tödlichem Ausgange vorgekommen. Die Sterblichkeit betrug in der letzten Woche 109 vom Tausend. Die Einwohner fahren fort, in großer Zahl die Stadt zu verlassen.

(Der Zigeunerroman.) In Angelegenheit der fattsam und sensationell genug breitgetretenen Liebesgeschichte zwischen den Zigeunerhauptmann Rigo und der Prinzessin Chimary wird der „Frf. Ztg.“ aus Oden-Pest geschrieben: „Für uns in Ungarn sind die Zigeuner etwas weniger romantisch, als für die Ausländer; wir kennen sie genau als geniale — Lumpen, die es mit der ehelichen Treue ebensowenig genau nehmen, wie mit der ehelichen Zärtlichkeit, die wahre Virtuosen sind im Geldverthun wie im Gelderwerben, für die aber ein beträchtlicher Reiz immer etwas weit anziehender ist, als ein noch so schönes Weib. Ich will dem braven Primas (Pringgeiger) Rigo durchaus nicht zu nahe treten und will gern annehmen, daß er eine Ausnahme bilde; aber nach den Erfahrungen, die Andere mit den Zigeunern gemacht haben, erschiene es doch im höchsten Maße rathsam, für die romantische Prinzessin, wenigstens einen Theil ihres Vermögens zu schützen, wenn sie nicht in Bälde Noth, Untreue und — Schläge kennen lernen will.“

(Ein Trost für Biertrinker.) Conserviertes Bier ist das Produkt einer Erfindung, die ein ostpreussischer Brauereibesitzer gemacht hat und sich hat patentieren lassen. Durch dessen neues Verfahren ist es möglich, den Gehalt aller Sorten Bier zu conserviren, ohne ihn hiebei zu zerstoren. Es werden nämlich in das zu conservierende Bier aus einem anderen Biere einige Percent Alkohol, sowie die in diesem Biere enthaltenen anderen flüchtigen Stoffe sammt der Kohlensäure hineindestillirt, worauf es, ohne an seiner Qualität Einbuße zu erleiden, gegen jede warme oder auch heiße Temperatur unempfindlich wird. Ein weiterer großer Vortheil besteht noch darin, daß der Trinker nach dem Genuß derartigen conservierten Bieres nicht die geringsten Beschwerden empfindet, die sonst im menschlichen Körper durch die eintretende Gährung hervorgerufen werden.

(Juden im Officierscorps.) In Deutschland ist unter der Leitung von Dr. Paul Nathan eine Statistik zusammengestellt worden, die das stark angestrittene Thema von der Tapferkeit der Juden im Kriegsdienste behandelt. Nach dieser Statistik erscheinen die jüdischen Marsköhne natürlich in sehr heldenhaftem Lichte. Interessant ist die Mittheilung, daß sich gegenwärtig in der österreichischen Armee unter 25.897 Officieren 2179 Juden befinden. Das ist etwas viel!

Eigen-Berichte.

Lichtenwald, 28. December. (Von der deutschen Schule.) Auch heuer sind wir abermals in der Lage, allen Freunden der deutschen Sache zu berichten, daß der Stand unserer Schule ein unverändert sehr guter ist. Die Schülerzahl wuchs auf 135 Kinder an; wir können mit besonderer Genugthuung die Thatfache verzeichnen, daß alle Freunde unseres Werkes beharrlich an demselben festhalten. Wie in früheren Jahren, so fand auch heuer die Weihnachtsfeier in der Schule selbst, und zwar am Nachmittage des 22. December 1896 unter reger Theilnahme der Ortsgruppenmitglieder und der Eltern der Kinder statt. Nach dem Vortrage des Gedichtes „An den Weihnachtsbaum“ durch eine Schülerin der ersten Classe folgte, von den Schülern dieser Classe gesungen, der zweistimmige Chor „Die Jugendzeit“ von R. M. Weber, hierauf der Vortrag der Gedichte „Der kleine Schüler“ und „Mutter und Kind“ und das Chorlied „Willst Du einst recht glücklich werden“ nach der Melodie von Friedr. Rüden. Hierauf schlossen sich die Vorträge der zweiten Classe, theils Chorlieder, als: „Bundeszeichen“, Text von Hoffmann v. Fallersleben, zweistimmig; „Das Lied“ von Spohr, dreistimmig; „Weihnachtslied“ von Franz Mair, zweistimmig; „Hymne an die Nacht“ von L. v. Beethoven, vierstimmig; „Mein Freund“ von F. E. Schmolzer und die normannische Volksweise „O Heimatland“ im Zweige-sange, theils Gedichte, als: „Zur Jahreswende“, „Der Kampf des Winters mit dem Sommer“ und „Prinz Eugen“. Alle diese Vorträge, welche mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurden, legten Zeugnis davon ab, in welcher ausgiebiger und liebevoller Weise das deutsche Lied an unserer Schule gepflegt wird. Sodann vereinte sich die deutsche Gemeinde im Schulzimmer der zweiten Classe vor dem lichterstrahlenden Weihnachtsbaume, woselbst das Lied „O Tannenbaum“ zu Gehör gebracht wurde. Herr Oberlehrer Tomitsch, welcher nun schon durch eine Reihe von Jahren der Schule als Leiter vorsteht, hielt eine Ansprache, worin er die Bedeutung des Weihnachtsfestes und den Opferjinn aller Freunde und Gönner der Schule beleuchtete und schließlich die unermüdlche Fürsorge des Deutschen Schulvereines hervorhob, indem er auf die Hauptleitung dieses Vereines ein dreifaches Hoch ausbrachte. Der Obmann des Schulausschusses, Herr Dr. Kautschitsch, dankte zunächst dem Schulleiter und dem Lehrkörper für sein beharrliches Wirken, indem er insbesondere die Treue und Ausdauer des Herrn Oberlehrers Tomitsch mit dankenden Worten hervorhob. Er verwies darauf, daß das Weihnachtsfest nicht bloss eine Freude der Kinder, sondern auch eine solche aller edlen Herzen der Erwachsenen bedeute, da deren Freude darin bestünde, eine Liebesgabe für die deutsche Sache dargebracht zu haben. Es sei das Kennzeichen eines edlen Gemüthes, daß er mehr für die anderen als für sich selbst Sorge, es sei eine selbstverständliche Freude, für unsere Kinder, deren Zukunft uns vor allem am Herzen liegt, zu sorgen. „Doch wir gehen weiter. Auch die Kinder deutschfreundlicher Eltern werden seit Jahren in dieser Schule unterrichtet, obwohl uns dies sowohl von unseren nationalen Gegnern als auch von manchen deutschen Kreisen übel genommen wird. Es besteht eine Anschauung, daß deutsche Schulen ausschließlich nur Deutschen offen stehen sollten. Wenn man jedoch berücksichtigt, wie viele Familien in der Flucht der Zeiten in diesen Landen halb oder ganz slavifirt wurden, wenn man erwägt, in wie vielen Familien leider noch immer zu deren eigenem Nachtheile eine vollständige Verwirrung über nationale Fragen herrscht, so daß beispielsweise viele deutsch gesinnte Eltern aus Gewohnheit oder Trägheit mit ihren Kindern slowenischen reden, so wäre es eine nicht zu rechtfertigende Härte, gerade solchen Familien den Weg zu besserer Erkenntnis und deutscher Erziehung zu versperrern. Wir stehen demnach in dieser Schule auf dem Standpunkte, sie allen

zu öffnen. Ob wir jedoch in der Lage sein werden, denselben gegenüber der gekennzeichneten Richtung zu behaupten, ist eine offene Frage. Möglicherweise werden wir die slowenischen Kinder aus dieser Schule allmählich ausscheiden lassen müssen, um uns den Weg zu den Herzen streng national gesinnter Kreise nicht zu verschließen, auf die wir angewiesen sein dürften.“ Redner besprach sodann noch die Haltung der deutschen Familien Lichtenwalds und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die nationale Gesinnung derselben, wenn sie gewogen würde, als gut befunden werden würd, da von der Haltung derselben die Opferwilligkeit der deutschen Kreise für die deutsche Schule in Lichtenwald abhängig sein dürfte. Er drückte schließlich die Zuversicht aus, daß man auf eine sichere Zukunft der deutschen Schule als eines Hortes der edlen deutschen Erziehung bauen dürfte. Endlich hob er die Spender hervor, und zwar den Deutschen Schulverein selbst, sodann die Ortsgruppen des Allgemeinen deutschen Schulvereines Berlin (Frauenortsgemeinschaft), Meerane, Stuttgart und Großschän, die auch heuer wieder veranstaltete Sammlung des edlen Landmannes Bröll unter dem Namen „Reichsdeutsches Christbäumchen“, ferner die Spende der „Südmark“, des Marburger Sprachvereines und aller übrigen Freunde der Schule, welche sich mit einer gewissen Regelmäßigkeit zu Weihnachten mit ihren Gaben einstellten. Er schloß mit einem dreifachen „Heil!“ auf alle edlen deutschen Geister, welche Gönner der deutschen Schule sind. Hiemit war das Programm der Feier erschöpft, und begann die Btheilung der Kinder, von denen keines, welches auf ein Geschenk Anspruch hatte, leer ausging. Wie in den früheren Jahren wurde auch heuer in der Geldgebarung ein Ueberschuß für die Zukunft erzielt. Wir können demnach mit Freude feststellen, daß sich das heurige Fest seinen Vorgängern würdig anreichte, und hoffen, daß es dem Opfermuth des deutschen Volkes gelingen wird, gleich wie alle Vollwerke des Deutschen Schulvereines auch dieses bis in die ferne Zukunft zu erhalten.

Kranichsfeld bei Marburg, 1. Jänner. (Der Lottospielteufel.) In der vorgegangenen Woche hat eine arme Einwohnerin aus der Umgebung von Kranichsfeld drei Nummern geträumt und glaubte damit im Lottospiel ihr Glück zu machen. Sie schickte ihr kleines Töchterlein nach Kranichsfeld, wo es auch die geträumten Nummern setzte, welche bei der letzten Triester Ziehung herauskamen. Das Unglück hatte aber dabei sein verhängnisvolles Spiel, denn das Töchterchen verlor beim Nachhausegehen das Geldtäschchen sammt dem darin befindlichen Risconto, und es war bisher nicht möglich, es wieder zu finden. — Die arme Einwohnerin weiß nun nicht, weil 800 fl. — verloren sein sollen, ob sie sich oder ihr Kind aus Verzweiflung umbringen solle. Der Herr Pfarrer hat hier wohl Recht, weil er zu der Armen sagte, daß vom Blitz schon mehrere erschlagen als durch die kleine Lotterie bereichert worden sind.

Mahrenberg, 1. Jänner. (Bezirksvertretung.) Die Vollversammlung der Bezirksvertretung Mahrenberg am 29. December eröffnete der Obmann um 10 Uhr vormittags unter Feststellung der beschlußfähigen Anzahl der erschienenen Mitglieder und gedachte, bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, des vor kurzem verstorbenen eifrigen und thätigen Mitgliedes der Bezirksvertretung und des Bezirksausschusses Mahrenberg, des Herrn Franz Kovac in Buchern, dessen Andenken von den Anwesenden durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Nach Uebergang zur Tagesordnung wurde das letzte Sitzungsprotokoll verlesen und dessen Fassung genehmigt, hierauf in die Berathung des Vorschlages für das Jahr 1897 eingegangen, welcher nach dem Antrage des Bezirksausschusses mit den Ausgaben von 7468 fl. 58 kr. und den Einnahmen von 658 fl. angenommen und sodann zur Deckung des Abganges von 6710 fl. 58 kr. die Einhebung einer 23-proc. Umlage beschlossen wurde

Scheerenschleifer hielt — der Frevler wurde niedgerannt; Ziegen, Kinder, alte Weiblein, Enten, Hunde; die Schuld war an ihnen, sie waren nicht ausgewichen, oder zu langsam und ungeschickt. Manche dieser Geschöpfe verloren vor Schrecken den Kopf, rannten mitten in die Gefahr hinein, und das eberne Rad des Geschickes rollte über sie dahin. Man hat die Radfahrer verpflichtet, rechtzeitig das Signal zu geben, aber das Gesez hat die Tauben nicht streng genug verhalten, zu hören! Diese Eigensinnigen lassen sich lieber über den Haufen rennen, als daß sie das Signal beachten! Was kann der arme Radfahrer dafür, wenn Passanten schwerhörig sind! Und was kann er dafür, wenn im Straßenlärm sein bescheidenes Klingeln nicht aufkommt! Da soll man lieber den lästigen Straßenlärm abschaffen oder den Fußgängern andere Wege bauen, wenn ihnen der moderne öffentliche Radverkehr zu gefährlich dünkt.

Das Radfahren, sei es nun zu praktischen Zwecken oder zur Erholung, ist eine schöne Sache, und der „Heimgarten“ hat mehrmals seine Freude darüber geäußert. Aber das Radfahren steht heute in Gefahr, vom Sport zu Tode gesündigt zu werden. Der Sport hat die edelsten Tugenden in Mißcredit gebracht, das Reiten, das Jagden wilder Thiere, das Bergsteigen u. s. w., er wird's auch mit dem Radfahren zuwege bringen. Es ist der Fernhunger schon lächerlich genug, die Bier, die möglichst größten Entfernungen in möglichst kurzer Zeit zu durchschneiden ohne weiteren Zweck. Und die Sucht jedes Einzelnen, in dieser windigen Leistung es dem Anderen zuvorthun, ohne daß dabei das geringste brauchbare Resultat herauskommt, ist geradezu komisch. Ich will hier nicht einen Wettstreit angreifen, der die Sache ausbildet, eine

Erfindung vervollkommenet und der gerade auch das Zweirad rasch zur großen Vollendung gebracht hat. Doch gar so viele unserer fernhungerigen Luftschnapper führen ihre, wenn auch nicht gerade halsbrecherischen, so doch lungenlähmenden Touren nur darum aus, um dann prahlen zu können. Und auf diesem Triumphzug sind sie imstande, Alles zu zermalmen, was ihnen zufällig in den Weg läuft oder ruhig auf dem Wege dahinschreitet.

Soviel manche versuchte Radfahrerverpflichtung errathen läßt, bilden sich die Reiter ein, mindestens so viel, oder sogar ein wenig mehr Anrecht an der Straße zu haben, als Andere. Dem entgegen besteht eine ganz schlichter Meinung, als wäre es doch vielleicht gerade ein bißchen umgekehrt der Fall, als wären die Radfahrer auf unseren Straßen bislang fast noch mehr Gast als Hausherr. Sie werden sich allerdings das Heimatsrecht auf den öffentlichen Wegen sehr bald vollends erworben haben und ich gönne es ihnen von Herzen. Indes, wenn heute thatsächlich noch das Sichbequemen als Gast am Plage ist, die Rücksicht auf andere wird zu allen Zeiten auch vom Radfahren verlangt werden dürfen. Der Radfahrer als Mitbürger der Straße wird sich anpassen müssen. Er wird seinen Antheil an der Straße nicht mißbrauchen. Er wird unter allen Umständen das rechtzeitige Signal geben, aber das wird noch nicht genug sein. Wer taub ist, hat nicht die Pflicht das Signal zu hören, und wer es hört, hat auf seinem Bürgersteige erst noch immer nicht die Pflicht, auszuweichen. Wenn darum zu thun ist, rasch weiter zu kommen, Andere zu überflügeln, der muß sich schon auf das Lavieren verlegen; mit dem Anrumpeln und Niederstoßen kann man wohl auch an ein Ziel kommen, aber nicht gerade ans erwünschte.

Die Erscheinung des Radfahrers ist unserer Generation ohnehin noch unheimlich; ich hörte sie öfter als einmal das Geipenst der Straße nennen. Wenn auch noch die Unzukömmlichkeiten und Rücksichtslosigkeiten dazu kommen, wenn mancher ungezogene Junge auf dem Rad seiner brutalen Laune nach Herzenslust freien Lauf lassen zu dürfen glaubt — dann wird er sich sehr schwer die Sympathien der Bevölkerung erwerben, auf die er doch schließlich mehr oder weniger angewiesen ist. — Nun, das wird besser werden. Gegenwärtig ist die Radfahrerei noch in ihren Flegeljahren. Die Radfahrervereine werden ihre Mitglieder erziehen, ihre Bestrebungen adeln, den Mitmenschen anpassen, und die nächsten Geschlechter werden überzeugt sein, daß das Radfahren kein windiger Sport ist, sondern eine herrliche Erfindung voll des Nützlichen und Angenehmen.

Aber nicht durch Sportdummheiten oder Flegelhaftigkeiten verderben! Es wäre zu schade!
(Aus dem Decemberheft des „Heimgarten.“)

(Ein versinkender Ort.) Aus Rom, 29. December, schreibt man: Das Dorf Celleno bei Viterbo, mit 1500 Einwohnern, droht von einem Tage zum andern zu versinken, namentlich der nördliche Theil, wo auch die Kirche sich befindet. Der Ort ist, wie die meisten in der Gegend, auf Lehmgrund, über dem Tuffelsen lagern, gebaut. Davon haben die umbrischen Orte ihr charakteristisches Aussehen; auf hohen Felsen, rings umgeben von steilen Abfällen, erscheinen sie wie natürliche Festungen. Das Wasser schwenmt allmählig die Thonerde fort, unterwühlt die lockeren Tuffelsen, die dann zusammenbrechen.

Ueber die Frage der beabsichtigten Trennung der gegenwärtigen Gemeinde Saldenhofen in eine selbständige Markt-gemeinde und eine neue Gemeinde Umgebung Saldenhofen berichtete in eingehender Weise Herr Otto Erber, und es wurde dessen Antrag über das bezügliche Ansuchen der engeren Gemeinde Saldenhofen mit großer Mehrheit angenommen. Zu den Vorschlägen der Gemeinden beantragte der nämliche Berichterstatter, die verlangten Umlagen zu bewilligen; es werden angesprochen und genehmigt: den Gemeinden: Hohenmauthen keine Umlagen, Gegen-thal 24%, Oberfeising 25, Pernitz 28, Johannesberg-Neulberg 30, Remschnigg 30, Saldenhofen 30, St. Anton 34, Trofin 34, Wuchern 36, St. Primon ob Hohenmauthen 44, St. Primon am Bacher 48, Reifnigg 48, Mahrenberg 50, Soboth 58 und Fresen 60%. Die Anträge, maßgebenden Ortes eine Ergänzung der Straßenpolizei-ordnung vom 14. November 1896 durch Aufnahme einer Bestimmung über Verwendung mindestens 8 Centimeter breiter Radreifen für Lasten von 1800 Kilogrammen zu beantragen, von einem Steinbruchbesitzer einen Straßen-erhaltungsbeitrag zu erwirken, endlich behufs Erfüllung des von der Südbahngesellschaft gemachten Versprechens der Aufstellung einer Geleise-Brückenwage in Wuchern-Mahrenberg energische Schritte zu thun, wurden ange-nommen. Hierauf wurde die Versammlung, in deren Laufe Herr Statthaltereirath Friedrich N. v. Finetti als Re-gierungsvertreter erschienen und vom Vorsitzenden wärmstens begrüßt worden war, von letzterem unter dem Dank für die eifrige Betheiligung geschlossen.

Kottenberg, 2. Jänner. (Raubmord.) An der Realitätenbesitzerin und Gastwirtin Frau Wilhelmine Schlenz in Kottenberg wurde in der Neujahrsnacht ein Raubmord verübt. Die Frau wurde am Morgen des 2. Jänner von einem Semmelträger in ihrem Hause mit eingeschlagener Schläfe als Leiche gefunden. Vorläufig fehlen Anhaltspunkte zur Feststellung der Thäter.

Schleinitz bei Marburg, 1. Jänner. (Hymen.) Vor mehr als 34 Jahren, nämlich am 31. Juli 1862, war die Burgkapelle in Schleinitz die Zeugin eines freuden-reichen Ereignisses, denn an diesem Tage hat die Trauung des gegenwärtigen Landeshauptmannes von Tirol, Herrn Anton Reichsgrafen von und zu Brandis, mit der Freiin Theresie von Gudenus dajelbst stattgefunden. Diese feier-liche Handlung hat damals der Bruder des Bräutigams, Erich Graf von Brandis, nunmehriger Jesuitenpater, voll-zogen, nachdem er zuvor seine Primiz in der zugleich von dem verstorbenen Fürstbischof Slomischek consecrirten Burg-kapelle abgehalten hatte. Montag, den 28. December hat in eben dieser Burgkapelle wieder eine ähnliche feierliche Handlung stattgefunden. An diesem Tage haben nämlich der k. u. k. Oberlieutenant im 3. Ulanen-Regimente, Herr Roderich Wolfras v. Ahnenburg, Sohn des General-adjutanten Sr. Majestät, Herrn FML. Arthur v. Wolfras, mit der Freiin Wilhelmine von Döpsner, Tochter des verstorbenen Feldzeugmeisters von Döpsner, sich die Hand zum ewigen Bunde gereicht. Zeugen dieses solennen Actes waren die Herren Oberst von Morawek, der neue Cavallerie-Brigadeführer in Marburg, und der Güterbesitzer in Rothwein, Alfred Ritter von Hofmann. Die Trauung hat der Pfarrer von Schleinitz, Herr Franz Hirti, vor-genommen und das Brautpaar nach der feierlichen Handlung mit einer kernigen Ansprache auf die Ehepflichten aufmerksam gemacht. Die Burgkapelle war mit den herr-lichsten Töchtern der Frühlingssflora ausgestattet, was auch die allgemeine Bewunderung erregte, denn dieser Blumen- und Blüthen-schmuck war aus dem eigenen Wintergarten-hause entnommen und als Schmuck für die feierliche Handlung in die prächtige Burgkapelle gestellt. Die Hoch-zeitsgäste waren aus der gewähltesten Gesellschaft, wofür als Beweis spricht, daß fast hundert Begrüßungs-Telegramme von der Post Kötsch aus allen Welttheilen, wo das Ehepaar und deren Angehörige Bekannte haben, eingelaufen sind. Daß bei diesem Anlasse auch Götting Terpsichore ihre Anbeter gefunden hat, dafür hatte die bekannte Frau Reid aus Marburg mit ihrer Fingersfertig-keit auf dem Bösendorfer Flügel gesorgt.

Lichtenwald, 2. Jänner. (Eine deutsche Feier.) Der deutsche Leseverein hielt am 31. December v. J. wie alljährlich im Saale der Gastwirtschaft Smreker seine Sylvesterfeier ab, deren Programm diesmal geheim ge-halten wurde, welches wir aber nichtsdestoweniger nach-träglich dennoch verrathen wollen, um zu zeigen, daß die hiesigen Deutschen auch ohne Programm lustig und guter Dinge sein können. Das Hausorchester brachte in bester Weise den „Bindobona-Marsch“, die Polka „Alle drei“ und den Walzer „Dornröslein“ zu Gehör, nach welchem „Aus meiner theuren Vaterstadt“ (Wiener Lieder) „Die Donauwellen“ flossen; daß sie in ihrer sprudelnden Weise auch „Tanzweisen“ im Gefolge hatten und sogar zu „Ball-Scenen“ in der „Mühle im Schwarzwalde“ führten, deren Klappern „Liebes-Frühling“ ahnen ließ, in Folge dessen die „Sänger-Toni“ das „Herzklopfen“ bekam — das vermag nur derjenige nicht zu begreifen, der niemals unter dem „Doppel-Äbler“ „A Hoj!“ gerufen hat. Das Hausorchester besorgte auch zart die Begleitung der von den Fräulein Lubmilla Richter aus Graz und Chrsiantine Lenardt aus Cilli recht stimmungsvoll und ansprechend vorgetragenen Lieder „Die Lindenwirtin“ und „Daß Gott dich behüt!“ Herr N. Dommès, Gutsbesitzer auf Schloß Scheuern bei Steinbrück, ließ uns in seiner lebenswichtigen Weise durch die von ihm gebrachten Nebelbilder eine kleine Reise in die Alpenwelt und nach Benedig machen; als letztes Bild erschien das Grotten-Fräulein aus der Erl-Grotte bei Ruckenstein in Krain. Rauschender Beifall lohnte Herrn Dommès für diese abwechslungsreiche Programmnummer. Eine Drollerie heiterster Gattung stellte uns Herr Erl in

seiner patentierten Singmaschine vor, deren Wirkung auf die Lachmuskeln der Anwesenden eine ansteckende war. Diese Maschine schützt alle Concertgeber vor den ärgerlichen Zufälligkeiten des Heiserwerdens und bedarf nur zeitweiser Einölung der gefehlten Köpfe der Haupt-Träger. Näheres zu verrathen, verbietet uns das Patentgesetz, mit dem wir nicht gerne in Conflict kommen möchten. In Herrn Endres Winkler lernten wir einen Salonzauberer ersten Ranges kennen, dessen verblüffende Zauberwerke allerdings immer wieder durch einen fürwitzigen Clown auf ihre Richtigkeit geprüft und bloßgestellt wurden. Auch indische Fakir-Messer zeigten ihre grauenvolle einschneidende Wirkung in menschliche Gliedmaßen; doch sind wir zu wenig natura-listisch, um diese Schreckens-Scenen beschreiben zu können. Mitternacht nahte in verhängnisvoller Weise und noch war eine große Aufgabe zu lösen, welche sich der Vereins-poet gestellt hatte. Den Abschied von den Eisenbahn-Stations-Glocken rührend zu feiern, denn

„— wie männiglich wohl weiß,
Wird auf höheres Geheiß
Heut' in der Sylvesternacht
Den Glocken der Garauß gemacht.“

Daß er sich dabei etwas an seinen „älteren Kollegen“ Friedrich von Schiller anlehnte und „Das Lied von der Eisenbahn-Glocke“ in beängstigender Länge vortrug, ver-schuldete den verspäteten Eintritt des neuen Jahres um volle 20 Minuten. Nun hielt der Senior der deutschen Gesellschaft, Herr Ingenieur Anton Smreker, die Neu-jahrsrede, welche mit allseitigen Heil-Rufen beantwortet wurde. — Allen liebwerten Gästen und Freunden sei an dieser Stelle der herzlichste Dank gesagt für die so überaus zahlreiche Betheiligung an diesem deutschen Familienfeste, dessen Reinertragnis dem Fonde zur Anschaffung für unsere deutsche Schule zufließt.

Graz, 1. Jänner. (Für Cilli.) Die Einnahmen des großen Grazer Ausschusses haben sich in der letzten Zeit um weitere 1300 Kronen vermehrt, so daß ihm bis-her über 63.000 Kronen zugewandt worden sind. Größere Beträge erhielt dieser Ausschuss: 340 Kronen als Bau-steinerkörs, 100 Mark von dem Münchener Hilfsausschusse als Ertragnis des Ende Juli 1896 anlässlich der An-wesenheit der Mitglieder des steirischen Sängerbundes in München abgehaltenen Festabends, 100 Mark von dem Landesverbande Thüringen des Allgemeinen deutschen Schulvereines, 114 Kronen 30 Heller von dem Grazer kaufmännischen Gesangsvereine als Reinertrag des am 7. November 1896 in den Annenjälen zu Graz veran-stalteten Volksliederabends, 103 Kronen 80 Heller von dem Universitätsstudenten-Commerse der Grazer conser-vativen Burschenschaften, 100 Kronen von den Deutschen in Görz, 50 Kronen von der Leitmeritzer Ferialverbindung Freya, 40 Kronen von Margarethe Tschorn in Bilin, 30 Mark von der Ortsgruppe Nürtingen in Württemberg des Allgemeinen Deutschen Schulvereines, 30 Kronen von dem Zweige Wernsdorf des D. u. ö. Alpenvereines, 25 Mark von dem Stadtrathe in Rattowitz, 22 Mark von A. Spring-mann in Stettin und 20 Mark von dem Professor Erbe in Stuttgart. — Außerdem sandten namhafte Beträge: der Abgeordnete Dr. Beurle in Linz a. D. als Ergebnis der Sammlung einer Tischgesellschaft bei Karl Kehler in Grein, der Allgemeine Schützenverein in Koschmin, der Stadtrath in Sommerfeld, W. Kühne in Halberstadt, Dr. G. Zöffel in Berlin, der Stadtrath in Lünen a. L., Dr. Heinrich Kretschmayr in Wien, der kais. Marine-Bau-inspector Strangmeyer in Wilhelmshafen, der Apotheker Dr. L. Gärtner in Wien, der Stadtrath Kärger in Bres-lau, die Schützengesellschaft Haffjurt a. M., die Ortsgruppe Marburg a. L. des A. D. Schulvereines und der Director August Diederichs in Bonn. — Da die Thätigkeit des großen Ausschusses zur Förderung des Cillier deutschen Studentenheimes demnächst beendet werden soll, ergeht an dessen Mitglieder das Ersuchen, gesammelte Geldspenden, Sammelbogen, Bausteine, Bestellungen auf das Münchener Prachtwerk „Den Deutschen Oesterreichs“ u. s. w. ehestens an den Obmannstellvertreter Dr. Raimund Neckermann, Rechtsanwalt in Graz (Herrengasse Nr. 15) gelangen zu lassen.

Marburger Nachrichten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, 10. Jänner wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Dankagung.) Die Leitung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes erfüllt eine angenehme Pflicht, indem sie hiemit dem Herrn Richard Freih. Basso von Gudel-Lannoy für eine Spende von 10 fl. und Herrn F. S., welcher in pietätvoller Erinnerung an seinen Vater zu dessen Geburtstag ebenfalls 10 fl. der Anstalt widmete, den verbindlichsten Dank ausdrückt.

(Die Ergänzungswahlen in die Handels-kammer.) In einer am 23. November v. J. in Graz abgehaltenen Versammlung der Wähler der Gewerbe-section der Handels- und Gewerbekammer Graz wurde eine Wahl-werberliste für die Ergänzungswahlen in die Handels- und Gewerbekammer aufgestellt, in der folgende Namen enthalten sind. Es werden sonach im Sinne des Beschlusses der am 23. November 1896 in Graz stattgehabten Ver-sammlung der Handelskammer-Wähler für die bevor-stehende Ergänzungswahl nachstehende Candidaten empfohlen: a) Den Wählern mit einem Erwerbsteuersätze von mindestens 100 fl. (ohne Zuschlag) werden empfohlen die Herren: Otto Klusmann, Haus- und Fabriksbesitzer, Präsident des Steiermärkischen Gewerbevereines, Graz. Franz Mos-dorfer, Hammerwerksbesitzer, Landtagsabgeordneter, Weiz. b) Den Wählern mit einem Erwerbsteuersätze von 21 fl.

(ohne Zuschläge) aufwärts mit Ausnahme der zum ersten Wahlkörper Gehörigen werden empfohlen die Herren: Leopold Bude, k. u. k. Hofsphotograph, Graz. J. Geißler, Kaminfegermeister, Vorstand der Landesgenossenschaft der Rauchfangkehrer, Graz. Josef Konrad, akademischer Maler, Graz. Benedikt Wöhrner, Tischlermeister, Graz. Ernest Wendl, Bäckermeister, Gemeinderath, Graz. c) Den Wählern mit einem Erwerbsteuersätze von 8 fl. 40 kr. (ohne Zu-schläge) aufwärts mit Ausnahme der zum ersten oder zweiten Wahlkörper Gehörigen werden empfohlen die Herren: Michael Altziebler, Thonwarenerzeuger, Obmann des Ge-werbebundes, Cilli. Eduard Albrecht, Liqueurfabrikant, Ob-mann des Marburger Gewerbevereines, Marburg. d) Den übrigen Wählern mit einem Erwerbsteuersätze von 4 fl. 20 kr. (ohne Zuschläge) aufwärts mit Ausnahme der zum 1., 2. oder 3. Wahlkörper Gehörigen werden empfohlen die Herren: Josef Greifeneder, Gastwirt, Graz. Leopold Prinz, Schneidermeister, Vorstand der Kleidermacher-Ge-nossenschaft, Graz. Jakob Zollenstein, Schuhmachermeister, Marburg. e) Den Wählern der Gruppe Bergbau werden empfohlen die Herren: Daniel von Lapp, Bergwerks- und Großgrundbesitzer, Graz. Eduard Mulley, Gewerke, Weiter-stein. Ernst Rathausky, Gewerke- und Fabriksbesitzer, Deutschlandsberg. Josef Rochliger, Director der Graz-Köflacher Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft, Landtags-abgeordneter, Graz.

(Christbaumfeier.) Die Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handels-Angestellter in Wien feierte am 2. Jänner d. J. in Pirker's Salon ihr diesjähriges Weihnachtsfest, verbunden mit der vierjährigen Gründungs-feier, welcher Abend einen sehr anregenden Verlauf nahm, da nicht nur die Standescollegen, sondern auch Freunde und Gönner der Ortsgruppe sammt ihren Angehörigen, darunter viele Damen, sehr zahlreich erschienen waren. Eröffnet wurde der Abend durch eine Begrüßungsansprache des Obmann-Stellvertreters Herrn Hans Gödl, worauf Herr Alois Sernec die eigentliche Festrede hielt, in welcher er insbesondere mit markigen Worten auf die schöne, hehre Bedeutung des Weihnachtsfestes hinwies, zu-gleich bemerkend, daß auch die Handels-Angestellten mit einem, vielleicht einzig dastehenden Christgeschenke beschenkt wurden, indem das hohe Herrenhaus die vom Abgeordne-tenhause angenommene Gewerbenovelle und mit ihr auch den berüchtigten § 106 an das Abgeordnetenhaus zur nochmaligen Durchberathung zurückverwies, ein Erfolg, der einzig und allein dem thätigsten Einschreiten des Be-reinspräsidentiums in Wien zu verdanken ist, das dadurch gezeigt habe, daß es durch geschlossenes Vorgehen noch immer möglich sei, Mächenschaften der sogenannten vater-landslosen Gesellschaft sammt ihrem Anhang zu zunichte zu machen. — Stürmischer Beifall lohnte darauf die treff-lichen Ausführungen des Redners. Dank dem freundlichen Entgegenkommen mehrerer hiesiger Principale war es möglich, die darauf folgende Lotterie glänzend auszustatten, über 100 Gewinnte, so daß fast jedem der Anwesenden das Glück günstig war und auch dem Unterrichtsfonde der Ortsgruppe ein nettes Sümmechen zugeführt werden konnte, an welchem Erfolge auch die Fr. Hermine und Ida Erblisch in hervorragendem Maße Antheil haben, da sie in lebenswürdiger Weise den Verkauf von Losen besorgten, weshalb es kam, daß diese einen reißenden Ab-satz fanden. Aus der reichhaltigen Vortrags-Ordnung wären noch insbesondere die äußerst gediegenen Gesangsvorträge des Quartetts der Südbahn-Liedertafel hervor-zuheben, welches, wie immer, so auch diesmal in uneigen-nütziger Weise der Einladung folgte, sowie ein komischer Vortrag des Vereinshumoristen Herrn Hartinger und die sehr gelungenen Nebelbilder, vorgeführt vom Herrn Oskar Erblisch. Sämmtliche Vortragsnummern fanden stets den ungetheiltesten Beifall der Anwesenden. Die Zeit schwand nur allzu rasch und als sich die eiserne Notthwendigkeit ergab, an einen endlichen Ausbruch zu denken, trug jedermann das Bewußtsein mit nach Hause, einige frohe und heitere Stunden verlebt zu haben. H. W.

(Eichler-Übungs-Abende.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß der nächste Übungsabend mit sehr ge-wähltem Programm morgen, Donnerstag, den 7. Jänner, und wie gewöhnlich im Casino stattfindet. Es werden daher alle Eichlerschüler freundlichst eingeladen, diesen Abend wieder durch ein recht zahlreiches Erscheinen auszuzeichnen.

(Concert des philharm. Vereines.) Mon-tag, den 11. d. findet im großen Casinosaale das zweite sationismäßige Concert dieses Vereines statt, bei welchem wieder ein herrliches Tonwerk Mozarts, die „Jupiter-Sym-phonie“ und eine Reihe reizender Chorwerke für Damen-chor zur Aufführung gelangen. Wir haben auch die Freude, an diesem Concerte eine reichbegabte Sängerin aus Graz, Fräulein M. Gerbig, begrüßen zu können, welche außer einer Reihe von Liedern auch das Solo im „Normen-gefang“ von Heinrich Hoffmann, ein prächtig angelegtes Chorwerk für Damenstimmen und Orchester, singen wird. Der Damenchor des Vereines bringt die Lieder „Lob des Frühling“ und „Der träumende See“ von R. Reinecke. Wir kommen auf die Einzelheiten noch in nächsten Blatte zu sprechen. Der Vorverkauf der Karten findet in der Musikalienhandlung des Herrn M. Tischler in der Schulgasse statt.

(Sylvester im Casino.) Auch die heurige Syl-vesterfeier vereinigte im Casino die vornehmsten Kreise unserer Gesellschaft, die sich am letzten Abend des Jahres auf das Beste unterhielten. Der Glückshafen war, wie immer bei diesem Anlasse, sehr reich ausgestattet und manche und mancher erlebte die Freude, Frau Fortunens Lächeln zu sehen, was bekanntlich nicht Schaden bereitet. Als die Mitternachtstunde gekommen war, entbot Herr Dr. Hans Schmiderer der Versammlung im Namen des Casino-

Ausschusses herzliche Neujahrswünsche, worauf das gegen-

(Reichen begangnis.) Gestern nachmittags fand die Bestattung des auf so bedauerliche Weise um sein junges Leben gekommenen Cadet-Officier-Stellvertreters Roman Leyrer unter riesiger Beteiligung statt.

(Sylvesterfeier der Südbahn-Liedertafel.) Dieser wackere deutsche Gesangsverein erfreut sich mit Recht größter Beliebtheit in allen Kreisen der Marburger Bevölkerung.

(Der Arbeitergesangsverein „Froh Sinn“) schloß sein 5. Vereinsjahr mit einer in allem Theile gelungenen Sylvester-Feier. Die vier, unter Leitung des Vereinschormeisters Herrn Hans Ludwig frisch und sehr gut zu Gehör gebrachten Chöre zeigten von guter Schulung und konnten jedenfalls des anderen reichhaltigen Programmes wegen trotz des anhaltenden Beifalles nicht wiederholt werden.

(Steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehen.) Infolge der am 2. Jänner 1897 im Beisein eines k. k. Regierungsvertreters öffentlich vorgenommenen Verlosung gelangten folgende Nummern der Schuldverschreibungen des 4-proc. steierm. Landes-Eisenbahn-Anlehens I., II. und III. Serie zur Tilgung: I. Serie: à 1000 fl. Nr. 1629, 2580, à 200 fl. Nr. 7184, 7234, 7321, 8091, 8647; II. Serie: à 1000 fl. Nr. 3438, 3486, 3505; III. Serie: à 1000 fl. Nr. 5028, 6883; à 200 fl. Nr. 10682, 10699, 11053, 11190, 11844.

(Thätigkeit der Sicherheitswache im December 1896.) Im Monate December 1896 wurden von der hiesigen städtischen Sicherheitswache 66 Individuen zustande gebracht. Von diesen sind 61 männlichen und 5 weiblichen Geschlechtes. 21 wurden den Strafgerichten eingeliefert, 4 in das Krankenhaus, 1 in die Zwangsarbeitsanstalt in Laibach abgegeben, 9 auf Schub gesetzt und 31 in eigenen Wirkungskreise vom Stadtrathe bestraft.

(Wochenmarkt.) Auf dem Samstag, den 2. d. stattgehabten Wochenmarkte erschienen 81 Wagen mit frischem Speck und Schweinefleisch. Es wurde verkauft: Speck um 50—54 kr., frischer Schinken um 43—45 kr.,

Schulter um 38—40 kr., Fischfleisch um 65—70 kr. Gegen das Ende des Marktes war Speck auch zu 48 kr. erhältlich. Weiter sind 25 Wagen mit Erdäpfeln und 7 Wagen mit Zwiebel zu Markt gebracht worden. Von Erdäpfeln schöner Ware kostete der Zehntelhektoliter 25, mittlerer Ware 23 und 21 kr. Auf dem Platze für Getreide standen 310 Säcke Getreide, darunter vorherrschend Kukuruz, Hafer, Haident. Von den übrigen Getreidearten, als Weizen, Korn, Gerste war nur sehr wenig vorhanden. Der Geflügelmarkt war ziemlich gut besetzt. Es waren an die 500 Paare verschiedenes Geflügel zu haben, auch schönes Mastgeflügel konnte man zu ganz mäßigen Preisen kaufen. Der Markt für lebende Schweine war sehr schwach besucht, ebenso der Heu- und Strohmarkt. Die Marktabtheilung für Gemüse und Grünzeug war wie gewöhnlich bei kalter Witterung schwächer als sonst besetzt. Im übrigen war der Verkehr recht lebhaft, und es wurde für auswärts massenhaft Schweinefleisch aufgekauft und mit der Eisenbahn verschickt.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind in diesem Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

Table with 4 columns: Name, Rindfl. (kr.), Kalbfl. (kr.), Schweinefl. (kr.), Lammfl. (kr.). Lists names like Reismann Thomas, Fritz Karl, Fischer Johann, etc.

Schaubühne.

Das Märchen „Schneewittchen“, welches als Nachmittagsvorstellung am verflossenen Sonntag gegeben wurde, fand wieder den vollen Beifall der zahlreichen Besucher; daß derselbe vor allem den Leiden und Freunden des lieben Prinzesschens Schneewittchen (Fr. Müller) galt, ist selbstverständlich.

Deutsche Volksgenossen!

Bei der Selbsthilfsgenossenschaft „Ostmark“ beginnt mit 1. Jänner 1897 die 7. Abtheilung. Die wöchentlichen Einlagen betragen für jede Woche nur 50 Kreuzer, so daß auch der Minderbemittelte sich an der „Ostmark“ beteiligen kann und nach Ablauf einer Abtheilung, deren Dauer 7 1/2 Jahre ist, ein kleines Kapital von 195 Gulden und einen Gewinntheil von ungefähr 50 fl. sicheren kann. Jedes Mitglied genießt die Anspruchsberechtigung auf einen Vorchuß von 200 fl. für einen Antheil gegen Faustpfand oder Bürgschaft (Lebensversicherung nicht erforderlich) nach Einzahlung der Eintrittsgebühr von 1 fl. und einer vierwöchentlichen Einzahlung von 2 fl. Der Vorchuß wird erst nach 7 1/2 Jahren von der Spareinlage abgezogen und es sind dafür jede Woche 28 kr. an Zinsen zu entrichten. Auskünfte durch die Kanzlei, Wien, IV., Kettenbrückengasse 20 (brieflich nur gegen Beibringung einer Rückmarke). Amtsstunden von 4 bis 6 Uhr nachmittags. — Alle Volksgenossen seien hiemit auf die „Ostmark“, deren erfolgreiche deutschvölkliche Thätigkeit auf das Lebhafteste begrüßt werden muß, besonders aufmerksam gemacht.

Verstorbene in Marburg.

- 24. December: Polegga Maria, Armenbethelte, 77 Jahre, Burggasse, Unterleibsentartung;
28. December: Holzschuch Anna Johanna, Schulschwester, 47 Jahre, Schindlerergasse, chron. Gelenksrheumatismus;
30. December: Srebre Rudolf, 34 Jahre, Poberischstraße, Morbus Brightii chron.
2. Jänner: Witteregger Ludwig, Stadtrathsbearbeiter, 54 Jahre, Käntnerstraße, Lungentuberculose;

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn J. S. in Mahrenberg. Herzliche Erwiderung der freundl. Grüße. Bleiben Sie uns auch in diesem Jahre gewogen. Heil!

Kunst und Schriftthum.

Dem überraschend schönen, farben- und stimmungsreichen Weihnachtsheft, das die Illustrierte Welt (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) ausgegeben, läßt sie nun ihr Neujahrshft folgen, dem wir mit gleichem Vergnügen zugestehen, daß es den Ton des Familienblattes in einer Weise trifft, die ungemein sympathisch berührt. Bild wie Text sind mit demselben feinen

Verständnis ausgewählt und zu einem harmonischen Ganzen verflochten. Das gerade ist es aber auch, was Illustrierte Welt ihren so anheimelnden Charakter verleiht; es herrscht da der richtige warme, nicht nach groben Effecten haschende, durchweg gesunde, solide Ton, der strikt die vorgezeichnete Richtung einhält: der Familie gerecht zu werden, ein deutsches Familienbuch zu sein in des Wortes gediegenster Bedeutung. Daß Illustrierte Welt nicht rechts, nicht links abweicht von diesem Pfad, darauf beruht sicher auch die Ursache der allgemeinen Beliebtheit dieses Blattes, dem wir, in aufrichtiger Anerkennung der gewissenhaften Bemühungen seiner Leitung, einen sich immer noch vergrößernden Leserkreis wünschen, als unsern wohlgemeinten, collegialen Gruß zum Neuen Jahre!

Ein stattlicher Band — das soeben vollendete 4. Quartal 1896 der Regendorfer Blätter liegt uns vor. In unserer so ernsthaften Zeit sucht alle Welt Erholung, Zerstreuung, Erfrischung in Scherz und Humor und die Litteratur kommt dieser Neigung eifrig entgegen. Es ist aber schwer, in jetziger Zeit, in der die gesammte Kunst stürmisch nach Naturwahrheit drängt, sich von der trassen Biedererbe unschöner Wirklichkeit fernzuhalten, namentlich auf dem Gebiete der humoristischen Kunstleistungen — und schägen wir die Regendorfer Blätter ganz besonders hoch, weil es ihnen gelingt stets die goldene Mitte zu fassen und in Bild wie in Text Wirklichkeit mit künstlerisch Schöner zu verbinden. Da ist nichts, was den feineren Sinn zurückstößt, den guten Geschmack beleidigt. Die herrlichen, zum großen Theile farbigen Illustrationen, sind dem Leben unserer Tage entnommen, die große Zahl komischer Erzählungen, Witze, Scherze, Gedankenplitter ist mit gesundem, frischem, fröhlichem Geiste ausgewählt. Diese Vortheile sind auch die Ursache, daß die Regendorfer Blätter nicht allein in jedem einigermaßen bedeutenden öffentlichen Lokale gehalten werden, auch in Familien sind sie ein wöchentlich — oder bei Bezug in Heften 14tägig — jederzeit gerne gesehener Gast, der jedoch wenn einmal Hausfreund geworden, nicht mehr entbehrt werden mag. Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß bei beabsichtigtem Abonnement von der Geschäftsstelle der Regendorfer Blätter München Schubertstraße 6 auf Verlangen Gratis-Probennummer erhältlich ist.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskraft für Sonntag, den 10. Jänner nachmittags halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer Hohacher.

Marburger Marktbericht.

Vom 19. December bis 2. Jänner 1897.

Market report table with columns: Gattung, Preise (per, von, bis), Gattung, Preise (per, von, bis). Lists various goods like Fleischwaren, Victualien, Obst, etc.

Gingefendet.

Giesshübler mit Milch

ist von ärztlicher Seite bei dem im Winter so häufig auftretenden Bronchial-Katarrh der Kinder besonders empfohlen. 3 Theile Giesshübler Sauerbrunn werden mit 1 Theil heisser Milch vermischt und die Mischung lau verabreicht.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch Zahnarzt

Marburg, Tegetthoffstrasse 18.

Ordinirt von 9 Uhr morgens an.

Die Gefertigten beehren sich zur Anzeige zu bringen, daß das unter der Firma

Schmidt und Friedrigger

in Marburg bestehende Baugeschäft unter Heutigem von Herrn **Fritz Friedrigger** übernommen wurde.

Marburg, am 16. December 1896.

Robert Schmidt Fritz Friedrigger
Baumeister.

KARL PIRCH

Marburg, Burggasse Nr. 28
empfeht 2308

feuer- und einbruchsichere
Cassen und Cassetten
jeder Form und Größe und in solidester Ausführung.



Trochige Herzen

von **W. Heimburg.**

Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der

Gartenlaube.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Fl. 20 Kr.

Der neue Jahrgang wird ferner bringen:

- „Hildegard.“ Roman von Ernst Eckstein.
 - „Onkel Zigeuner.“ Novelle von Marie Bernhard.
 - „Die Hansesbrüder.“ Roman von Ernst Lenbach.
 - „Saligna und Tito.“ Novellen v. S. Rosenthal-Bonin.
 - „Unsere Krischane.“ Erzählung von Charlotte Niese.
 - „Unter der Linde.“ Novelle von Wilhelm Jensen.
 - „Auf dem Synast.“ Erzählung v. R. v. Gottschall u. a.
- Populär-wissenschaftl. Beiträge hervorragender Gelehrten u. Schriftsteller. Künstlerische Illustrationen. — Ein- u. mehrfarbige Kunstbeilagen.
- Die „Gartenlaube“ ist das beliebteste u. verbreitetste Familienblatt. Sie dringt weit über Deutschland hinaus überall hin, wo Deutsche wohnen. Man abonniert auf die „Gartenlaube“ in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen u. Postämtern für 1 Fl. 20 Kr. u. Stempel vierteljährlich. Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 30 Kr. oder in Halbjahresheften (jährlich 25) à 15 Kr. zu beziehen. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco. Die Verlags-Handlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.



Die Entfernung ist kein Hindernis.

Wenn man gut und billig bedient werden will, wende man sich vertrauensvoll an die untenstehende Firma. Man bekommt daselbst einen guten Winterrock um fl. 16, einen Stadtpelz Bijam, Prima-Sorte um fl. 65, ein Pelz-Sacco fl. 20, einen Boden-Anzug um fl. 16, einen Salon-Rock um fl. 20, ebenso die feinsten Sorten. Für Nichtpassendes wird das Geld retourengegeben. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme. Stoffmuster und Maßanleitung franco. Auch genügt ein Winterrock, um ein passendes Kleid zu bekommen. Jakob Rothberger, f. u. f. Hof-Kleiderlieferant, Wien, I., Stefansplatz Nr. 9.

Herbanny's aromatische

2157

Gicht-Essenz

Seit Jahren bewährte, schmerzstillende Einreibung bei allen schmerzhaften (nicht entzündlichen) Zuständen, wie sie infolge von Zugluft od. Erkältung in den Knochen, Gelenken und Muskeln frisch auftreten oder bei Witterungswechsel und feuchtem Wetter periodisch wiederkehren. Wirkt auch belebend und stärkend auf die Muskulatur.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-3 Flacons 20 Kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot:

WIEN, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1, Kaiserstraße Nr. 73 und 75.

Depots in Marburg in den Apotheken Bancalari, W. König, Gili: C. Gela, Daumbach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: B. Daghofer, Feldbach: J. König, Fürstfeld: A. Schröder, Graz: J. Strohschneider, Gonoibitz: J. Wospisil, Leibnitz: O. Ruffheim, Liezen: Gustav Großwang, M. Mured: C. Reicha, Pettau: C. Behrbalk, B. Molitor, Radkersburg: Franz Pezolt, Wind-Feistritz: M. Leyrer, Windisch-Graz: G. Uxa, Wolfsberg: A. Gutth.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage die Leitung meiner im Jahre 1869 errichteten

photographischen Anstalt

in Marburg, Villa Fritsche, persönlich übernommen habe und bestrebt sein werde, allen Wünschen der P. O. Bewohner von Marburg und Umgebung bestens zu entsprechen.

Um zahlreichem Besuch und Auftrag bittend, zeichnet hochachtend ergebener

Heinrich Krapek, Photograph.

WOHNUNG

bestehend aus einem großen Zimmer, schöner Küche und Zugehör, bis 1. Februar zu vermieten. — Auskunft Schaffnergasse 6. 30

Möbliertes Zimmer mit Verpflegung ist zu vergeben. Schillerstraße 12, 2. Stock. 18

Größerer Einkehr-Gasthof

in Marburg, mit großem Cisteller zum Bierdepot, wird unter günstigen Bedingungen sofort in Pacht genommen. Anträge unter J. N. 47 an die Berw. d. Bl. 14

Nur Graz, Schmiedgasse 10.

Füncks Original Alpenkräuter Magen-Liqueur

Nebenverdienst

150 - 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gesetzlich gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest. Begründet 1874. 1125

Lehrjunge

wird aufgenommen bei Vincenz Seiler, Herrngasse 19. 21

Der anonyme

Correspondenzkarten-Schreiber von Leutschach wird freundlichst ersucht, mir Näheres mitzutheilen — unfranciert unter Cowert. 22

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Verpflegung zu vergeben. Kaiserstraße 16/1, 1. Stock.

Wer

täglich 2 bis 3 Stunden Zeit hat und diese zur Verbesserung seines Einkommens verwenden will, gebe seine Adresse unter Motto „Zeit ist Geld“ an die Annoncen Expedition Schalek, Wien I, zur Weiterbeförderung beil. 2448

Das Buch über Die Ehe

von Dr. Retau mit 39 Abbildungen gegen fl. 1 in Marken frei. G. Engel, Berlin W. 9. 1958

Wohnung

drei Zimmer, Küche und Zugehör ist am 1. Februar zu vergeben. Kärntnerstraße 58. 26

Ein schön möblirtes Zimmer

ist zu vermieten. Kärntnerstraße 37, 1. Stock. 29

Visitkarten
in eleganter Ausführung empfiehlt
L. Kralik, Marburg,

Die Sofawollwarenfabrik

von **Julius Wiesner & Comp.**

in **BRÜNN**

ist die erste der Welt,

welche Muster ihre Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco versandt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen.

Schafswollwarenfabrik von **Julius Wiesner & Co.**, 1608 Brünn, Bollhausglaß 7/49.

Direct aus der Fabrik.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago



Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

„GERMANIA“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

In Oesterreich concessionirt am 28. September 1873

Bureau in Wien: Germaniahof, I., Lugeck Nr. 1 und Sonnenselzergasse Nr. 1 in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungsbestand Ende 1895: 182,548 Policen mit K **616,406.651**
 Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1895: . . . **35,080.049**
 Gewinnreserve zur Vertheilung an die mit Dividende Versicherten . . . **14,933.640**
 Ausgezahlte Capitalien, Renten u. seit 1857: . . . **184,765.905**

Gesamt-Activa Ende 1895: **212,629.419** Kronen.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1897 fälligen Prämien, die nach Plan B Versicherten aus 1880: 51 Percent, 1881: 48 Perc., 1882: 45 Perc., 1883: 42 Perc., 1884: 39 Perc., 1885: 36 Perc., 1886: 33 Perc. u. s. f. der 1895 gezahlten Jahresprämie. — Mitversicherung der Kriegesgefahr sowie der bedingungsgemäßen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invaldität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. — Keine Arztkosten. — Keine Police-Gebühren. — Unverfallbarkeit der Police im weitesten Sinne. — Sofortige Auszahlung fälliger Versicherungssummen ohne Discontabzug. 1099

Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch:

And. Pfäzer, Marburg, Herrngasse 3.

Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen:

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

21. Jahrg. 1896/97. 21. Jahrg. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von

Prof. Dr. Friedrich Umlauf in Wien.
In einzelnen Heften à 45 Kr. zu beziehen. Ganzjährige Pränumeration fl. 5.50 incl. Franco-Zusendung.

Die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ erscheint in monatlichen, reich illustrierten Heften von 3 Bogen Umfang und einer Karte zum Preise von 45 Kr. pro Heft. Jedes Heft ist einzeln käuflich; 12 Hefte bilden einen Band. Preis des Jahrganges von 12 Heften 5 fl. 50 Kr. incl. Franco-Zusendung. Beiträge mit Postanweisung erbeten. Probehefte stehen auf Verlangen gratis und franco zu Diensten. Man ersuche durch Postkarte darum.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen; durch erstere auch Probehefte und Prospecte.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Seilerstätte 19.

Hôtel „Erzherzog Johann.“

Ich Gefertigter erlaube mir den P. T. Bewohnern von Marburg und dem reisenden Publicum hiemit anzuzeigen, dass ich die Restaurations- und Cafélocalitäten, welche auf das eleganteste ausgestattet wurden, eröffnet habe, und werde stets bestrebt sein, durch gute Küche und Keller, sowie mit vorzüglichem Kaffee mir das Vertrauen und die vollste Zufriedenheit zu erwerben. Ich werde allen Anforderungen, die von den höchsten Herrschaften an ein Hotel ersten Ranges gestellt werden, entsprechen, und stehen schöne geräumige Zimmer, die gänzlich restauriert wurden, sowie auch zur Bequemlichkeit der Hotel-Omnibus am Südbahnhofe zur Verfügung. Für vorzügliches Gabelfrühstück ist bestens Vorsorge getroffen. Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

hochachtungsvoll **Rud. Wurm, Hotelier.**

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise warmer Theilnahme anlässlich des Hinscheidens des Herrn

Ludwig Mitteregger

Stadtrathsbeamten,

sagen wir allen werten Freunden und Bekannten sowohl hiefür, wie für die vielen Spenden schöner Kränze und das zahlreiche ehrende Geseite zur letzten Ruhestätte des theueren Verewigten, insbesondere dem Herrn Bürgermeister A. Nagy, Bürgermeister Stellvertreter Herrn Dr. J. Schneider, den geehrten Stadtraths-Beamten und den Mitgliedern der Genossenschaft der Baugewerbe für die Theilnahme am Leichenbegängnisse, unseren tiefempfindenen besten Dank.

Marburg, am 5. Jänner 1897.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Warnung!

Warne jedermann, meiner Tochter **Johanna Eitel** Geld oder Gelbeswert zu borgen, da ich für nichts Zahler bin. 32

Johann Eitel,
Hausbesitzer, Windenauerstraße 14.

Solides Mädchen

sucht Stelle als **Verkäuferin** od. zu älteren Leuten. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 27

Wohnung

mit zwei Zimmern, Küche und Zugehör für eine ruhige stabile Partei bis 15. J. oder 1. J. zu vermieten. Körntnerstraße 54. 36

Für eine ältere Dame

wird eine Frauensperson, circa 40 Jahre alt, gesucht, welche dieselbe pflegt. Anfrage Tegetthoffstraße 3, 2. Stock, bei Frau **Therese Walenta.** 10

Danksagung.

Für die Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwiegervater und Großvaters, des Herrn

Martin Pollak,

Ober-Conducteurs der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft

sowie für die überaus zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, besonders aber den drei Ortsgruppen des Fachvereines der Südbahn-Bediensteten und dem Arbeiter-Gesangverein „Frohstimm“ für die Abführung des ergriffenen Trauerchores, unseren tiefgefühltesten Dank.

Marburg, am 5. Jänner 1897.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Voranzeige!

Sonntag, den 10. Jänner

in der **Götz'schen Bierhalle** erster

grosser Maskenball.

K. u. k. I. Marburger Militär-Veteranenverein „Erzhg. Friedrich“.

Einladung

Das gefertigte Comité beehrt sich, die P. T. Gönner und Freunde des Vereines zu dem am 9. Jänner 1897

im Saale des Herrn **Th. Götz** stattfindenden

Tanzkränzchen

unter Mitwirkung der

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle hiermit höflichst einzuladen.

Der Reinertrag ist für den Krankenfond bestimmt. **Anfang 8 Uhr.**

Cassa-Entrée per Person 60 kr. Mehrzahlungen werden dankend quittiert. **Kartenvorverkauf** à Person 50 kr. haben aus besonderer Gefälligkeit die k. k. Tabak-Drasiken: Tegetthoffstraße (Frau Handl), Burgplatz und Herrngasse übernommen.

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben. **Das Comité.**

Heute Mittwoch

Eislauf am Stadtteich.

Spiegelblanke Eisfläche. 33

Faschings-Krapfen

täglich frisch und

2471

feinstes Theegebäck empfiehlt

Johann Pelikan, Conditor
Herrngasse 16, Tegetthoffstraße 17.

Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends für **Dampf-, Douche- und Wannenbäder.** 1376

An Sonntagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Für bedrängte Kaufleute.

Da ich **keine Vorauszahlung** begehre und die Verbindung täglich gelöst werden könnte, so kann nur von einem **rechtlichen Vorgehen** die Rede sein. Einbringliche **Forderungen** werden **übernommen.** 6%ige Gelder in jenen Fällen, wo es sich um Zurückhaltung von Klagen oder Executionen handelt. — **Solide Vermittlung honorirt.** 2461
Christian Reiner, Wien, III/2, Regelg. 10 A, Th. 1. Adresse aufbewahren.

Geschäfts-Üebernahme.

Ich beehre mich, Ihnen hiedurch die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich mit **5. Jänner a. c.** das Geschäft des Herrn **Josef Vidouz** käuflich an mich gebracht habe, und es wie zuvor als

Wein- u. Delicatessenhandlung

weiterführen werde.

Mein Hauptbestreben wird dahin gerichtet sein, die p. t. Kunden mit größter Aufmerksamkeit in jeder Hinsicht, wie Verabreichung von besten, stets frischen Waren und prompter Bedienung zufrieden zu stellen. Ich werde nach besten Kräften bemüht sein, das dem Geschäfte bereits geschenkte Vertrauen durch ein streng solides Gebaren zu erhalten.

Indem ich Sie bitte, Ihre Gunst auf mich zu übertragen, lade ich Sie höflich zu einem recht zahlreichen Besuche in meinem **Delicatessengeschäfte** und meiner **Frühstückstube** ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Ferd. Scherbaum.